



Stadt Bielefeld

Pflegebericht 2015

Büro für Integrierte Sozialplanung und Prävention

Impressum
Herausgeber:



Stadt Bielefeld
Büro für Integrierte Sozialplanung
und Prävention

Verantwortlich für den Inhalt:
Ingo Nürnberger, Dezernent für Soziales

Bearbeitung:
Bernadette Bueren, Altenhilfeplanung

Februar 2017

Inhaltsverzeichnis

1. Die Ergebnisse der Pflegestatistik im Überblick
2. Vorbemerkung
3. Struktur der Pflegebedürftigkeit
4. Pflegebedürftigkeit nach Pflegestufen
5. Entwicklung der Versorgung der Pflegebedürftigen
6. Versorgungsform und Pflegestufe
7. Pflegegeldempfänger und -empfängerinnen
8. Altersverteilung der Pflegebedürftigen
9. Pflegebedürftigkeit und Geschlecht
10. Menschen mit eingeschränkter Alltagskompetenz
11. Ausblick

1. Die wichtigsten Ergebnisse der Pflegestatistik 2015 im Überblick

- Die Zahl der Pflegebedürftigen ist im Jahr 2015 deutlich angestiegen. Der Zuwachs ist deutlich höher als in den Vorjahren.
- Dabei ist der Anstieg der Pflegebedürftigen nicht nur durch die Zunahme der Altersgruppen mit einem hohen Pflegerisiko erklärbar, vielmehr steigt die Pflegequote in allen Altersgruppen stärker als die altersbezogene Bevölkerung.
- Der Anteil der Menschen, die in Bielefeld einen Pflegebedarf haben, der der Pflegestufe II und III zugeordnet ist, ist höher als im Landesschnitt.
- Zunehmend mehr Pflegebedürftige werden zu Hause versorgt. Mehr Menschen als im Jahr 2013 greifen zum Termin der Stichtagserhebung bei der häuslichen Versorgung auf die Unterstützung durch ambulante Dienste zurück. Gleichzeitig steigt die Versorgung der Pflegebedürftigen durch Familienangehörige oder andere informelle Unterstützungssysteme.
- Wie in 2013 auch nehmen weniger Menschen als 2005 zum Stichtag der Erhebung eine Versorgung im Pflegeheim in Anspruch. Der Anteil der stationären Versorgung Pflegebedürftiger zum Stichtag stagniert auch in 2015.

2. Vorbemerkung

Die Pflegestatistik 2015 wurde der Stadt Bielefeld zum Dezember 2016 übermittelt. Die Statistik basiert auf Stichtagsdaten, die zum 15. bzw. 31.12.2015 vom Landesamt für Statistik, IT.NRW (Information und Technik NRW), ermittelt wurden. Die Daten werden zweijährig erhoben, die letzten Stichtagsdaten vom Dezember 2013 wurden den Kommunen zu Beginn des Jahres 2015 übermittelt. Die Daten beruhen auf Angaben der Pflegeheime, der ambulanten Dienste, der Spitzenverbände der Pflegekassen und des Verbandes der privaten Krankenversicherung.

Die Daten der Pflegestatistik sind für die Kommune eine zentrale Datengrundlage zur Bewertung und Weiterentwicklung der pflegerischen Infrastruktur. Allerdings bilden Stichtagsdaten diese nur eingeschränkt ab, da sie keine Angabe über die Inanspruchnahme im Jahresverlauf geben. Aus sinkenden Zahlen der Inanspruchnahme am Stichtag kann daher nicht per se auf eine verminderte Bedeutung von Angeboten der Versorgung geschlossen werden.

Mit der nun vorliegenden Veröffentlichung der Ergebnisse aus dem Jahr 2015 erscheint der Pflegebericht der Stadt Bielefeld nun zum vierten Mal. Damit kommt die Stadt Bielefeld auch der im Landespflegegesetz übertragenen Verantwortung für die Bereitstellung und Analyse von Daten zur Bedarfsplanung der pflegerischen Infrastruktur an die Kommunen nach. Da mit dem verbindlichen Bedarfsplan der Stadt Bielefeld zur stationären und teilstationären Versorgung 2016 - 2018 und mit dem in Kürze erscheinenden Altenbericht 2016 bereits umfangreiche aktuelle Analysen zur Struktur der älteren Bevölkerung und zur pflegerischen Infrastruktur vorliegen, wird in der aktuellen Veröffentlichung der Daten der Pflegestatistik auf eine Einordnung der Zahlen in die Strukturanalyse der älteren Bevölkerung verzichtet.

3. Struktur der Pflegebedürftigkeit

Zum Stichtag sind in 2015 11.463 Menschen in Bielefeld pflegebedürftig im Sinne des SGB XI. Hinzu kommen 789 Menschen, denen im Rahmen einer Begutachtung des Medizinischen Dienstes der Pflegekassen (MDK) eine erheblich eingeschränkte Alltagskompetenz zugesprochen wurde. Sie haben keine Pflegestufe, sondern beziehen Leistungen nach §45 SGB XI. In den nachfolgenden Auswertungen der Landesstatistik sind sie zunächst nicht enthalten, ihre Daten werden gesondert ausgewertet (s. Punkt 10.).

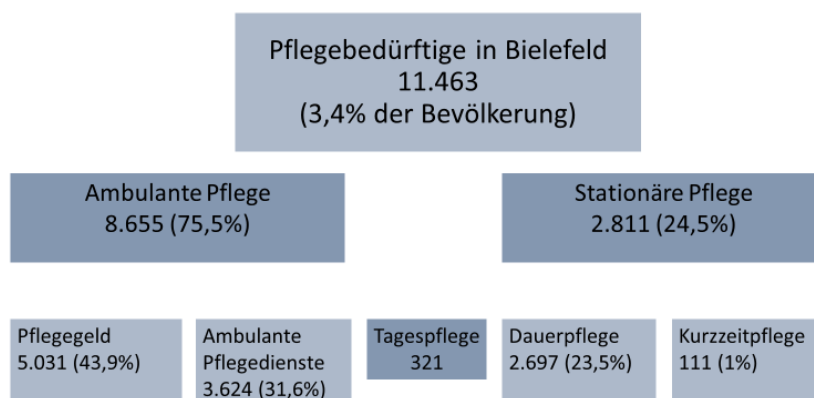


Abb.1: Pflegebedürftige und ihre Versorgung zum 31.12.2015, eigene Berechnung nach Angaben der Pflegestatistik IT. NRW

Die Zahl der Pflegebedürftigen hat zwischen 2013 und 2015 um 1.096 Pflegebedürftige bzw. um 10,8 Prozent zugenommen. Die Pflegequote, also der Anteil pflegebedürftiger Menschen an der Gesamtbevölkerung stieg damit von 3,2 Prozent in 2013 auf 3,4 Prozent in 2015. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Stadt Bielefeld im Jahr 2015 einen großen Bevölkerungszuwachs erreichen konnte, der vor allem jüngere Altersgruppen betraf. Ohne den Zuwachs der Bevölkerung würde die Pflegequote deutlich höher ausfallen.

Weiterhin ist die Zunahme der Pflegebedürftigen in Bielefeld höher als im Landesschnitt, in NRW steigt die Anzahl der pflegebedürftigen Menschen im selben Zeitraum um 9,7 Prozent.

4. Pflegebedürftigkeit nach Pflegestufen

6.267 Menschen und damit ca. 55 Prozent der Pflegebedürftigen ist die Pflegestufe I zugeordnet, 3.861 Menschen und damit etwas mehr als 30 Prozent die Pflegestufe II und 1.302 Menschen bzw. ca. 11 Prozent gelten als Schwerpflegebedürftige und sind der Pflegestufe III zugeordnet.

Tabelle 1: Pflegebedürftige nach Pflegestufen zum 31.12.2015

	Anzahl in Bielefeld	in % der Pflegebedürftigen	
		Bielefeld	NRW
Pflegestufe I	6.267	54,7%	58,5%
Pflegestufe II	3.861	33,7%	30,4%
Pflegestufe III	1.302	11,4%	10,9%
nicht zugeordnet	33	0,3%	0,23%
insgesamt	11.463	100,0%	100,0%

Damit weist Bielefeld nicht nur eine stärkere Zunahme der Pflegebedürftigen insgesamt auf, sondern auch einen etwas höheren Anteil der Pflegestufen II und III als im Landes-schnitt.

5. Entwicklung der Versorgung der Pflegebedürftigen

Bielefeld zeichnete sich traditionell durch einen im Vergleich zum Landesschnitt in NRW hohen Anteil professioneller Pflege in stationären Pflegeeinrichtungen bzw. durch ambulante Dienste aus. Dieses Merkmal verliert in den letzten 10 Jahren an Bedeutung, stattdessen steigen insbesondere seit 2011 die Zahl und der Anteil der Menschen, die ausschließlich Pflegegeld¹ erhalten. Dieser Trend ist im Betrachtungszeitraum von 2013 zu 2015 besonders deutlich.

Tabelle 2: Entwicklung der Versorgung Pflegebedürftiger seit 2003

Versorgungsform	2003	2005	2007	2009	2011	2013	2015
Pflegegeld	2.836	3.059	3.213	3.492	3.900	4.366	5.031
ambulante Pflege	2.020	2.039	2.210	2.744	2.676	3.203	3.624
stationäre Pflege	2.776	2.848	2.896	2.861	2.872	2.798	2.811
Gesamt	7.632	7.946	8.319	9.097	9.448	10.367	11.463

Versorgungsform	2003	2005	2007	2009	2011	2013	2015
Pflegegeld	37%	38%	39%	38%	41%	42%	44%
ambulante Pflege	26%	26%	27%	30%	28%	31%	32%
stationäre Pflege	36%	36%	35%	31%	30%	27%	25%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Eigene Berechnung nach Daten des ITNRW

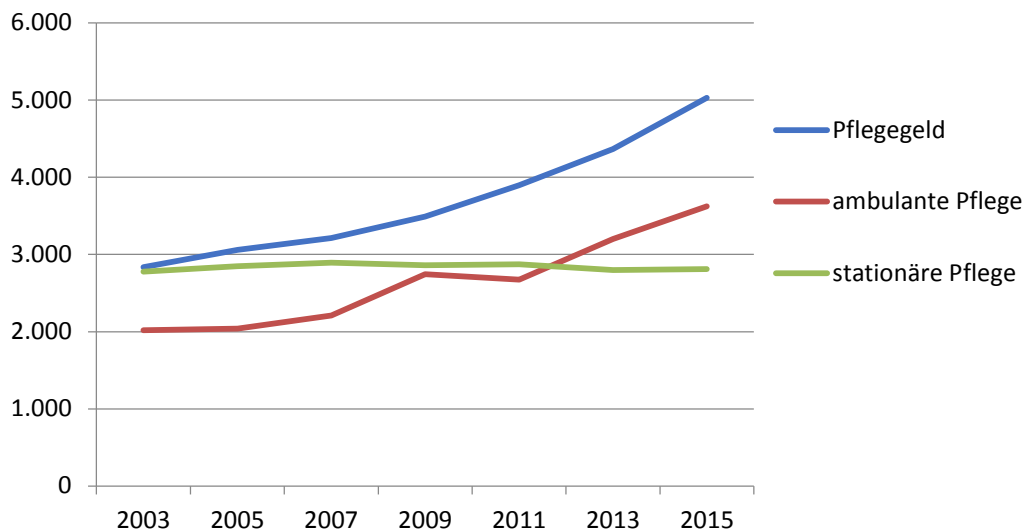
In dem hier gewählten Betrachtungszeitraum von 2003 zu 2015 steigt die Zahl der Pflegegeldempfänger und -empfängerinnen und die Inanspruchnahme ambulanter Pflegedienste jeweils um fast 80 Prozent, gleichzeitig nimmt die Zahl der Pflegebedürftigen in stationären Einrichtungen um 35 Personen zu und stagniert damit faktisch². Damit erhal-

¹ Die Zahlen zum Pflegegeld beinhalten nicht diejenigen Menschen, die zusätzlich auch ambulante Pflege erhalten, diese werden bei der ambulanten Pflege berücksichtigt.

² Die abnehmende Zahl der Menschen in stationärer Versorgung sagt nur bedingt etwas darüber aus, wieviel Menschen im Jahr eine stationäre Versorgung in Anspruch nehmen. Die Verweildauer der Menschen in den Einrichtungen ist in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen. Der Einzug ins Pflegeheim wird zunehmend herausgezögert und erfolgt oft erst kurz vor dem Tod. Eine Befragung der Bielefelder Pflegeeinrichtungen bestätigt einen massiven Rückgang der Verweildauer und eine Zunahme von Menschen, die häufig nur wenige Tage oder Wochen vor ihrem Tod ins Pflegeheim kommen. Diese Tatsache kann durch die Pflegestatistik des Bundes, der eine Stichtagserhebung zugrunde liegt, nicht abgebildet werden. Der auch im hier vorliegenden Bericht angedeutete Bedeutungsverlust der stationären Versorgung Pflegebedürftiger erweist sich unter diesem Aspekt vielmehr als eine Bedeutungsveränderung. Es ist durchaus möglich, dass im Jahresverlauf mehr Menschen als in den Vorjahren die stationäre Versorgung nutzen, aber kürzere Zeit dort verweilen.

ten die ambulanten Versorgungsangebote für die Versorgung der Pflegebedürftigen auch prozentual eine immer höhere Bedeutung.

Abbildung 2: Entwicklung der Versorgungsformen Pflegebedürftiger 2003 - 2015



Die nachfolgende Tabelle bildet die Entwicklung der Pflegebedürftigen und ihre Versorgung zwischen 2013 und 2015 ab.

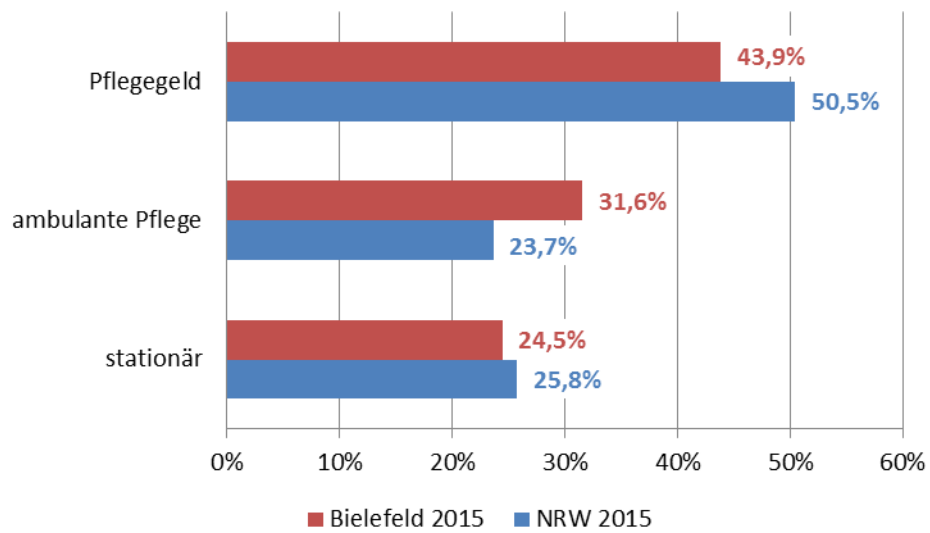
Tabelle 3: Entwicklung der Versorgung der Pflegebedürftigen 2013 zu 2015

Versorgungsform	2013	2015	Entwicklung 2013 zu 2015	Zunahme in %
Pflegegeld	4.366	5.031	665	15,2%
ambulante Pflege	3.203	3.624	421	13,1%
stationäre Pflege	2.798	2.811	13	0,5%
Gesamt	10.367	11.463	1.096	10,6%

Eigene Berechnung nach Daten des ITNRW

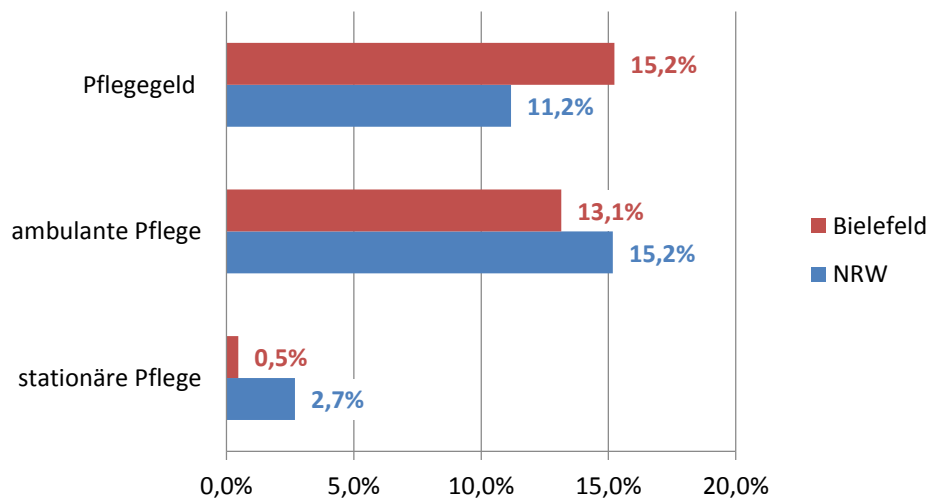
Die Zunahme der Pflegegeldempfänger und -empfängerinnen, die Zunahme ambulanter Pflege und die Stagnation der Inanspruchnahme stationärer Versorgung entsprechen der Entwicklung in NRW. Allerdings sind die Ausgangssituationen andere: Während NRW vor allem aufgrund der hohen Bedeutung ländlich strukturierter Regionen traditionell einen höheren Anteil familiärer Pflege aufweist, gleicht sich Bielefeld durch eine überdurchschnittliche Abnahme der Versorgung durch stationäre Einrichtungen zum Stichtag, eine unterdurchschnittliche Steigerung ambulanter Pflege und eine überdurchschnittliche Zunahme der Pflegegeldempfängerinnen und -empfänger immer mehr der Versorgungsverteilung in NRW an.

Abbildung 3: Anteil der Versorgungsarten zum 31.12.2015 in Bielefeld und NRW



Eigene Berechnung nach Daten des ITNRW

Abbildung 4: Entwicklung der pflegerischen Versorgung in Bielefeld und NRW 2013 zu 2015

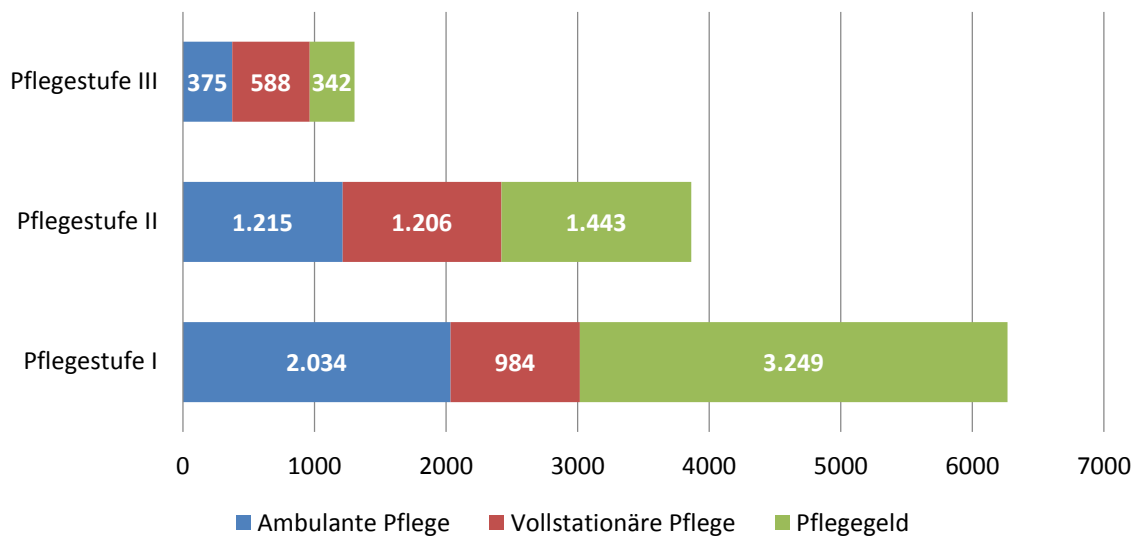


Eigene Berechnung nach Daten des ITNRW

6. Versorgungsform und Pflegestufe

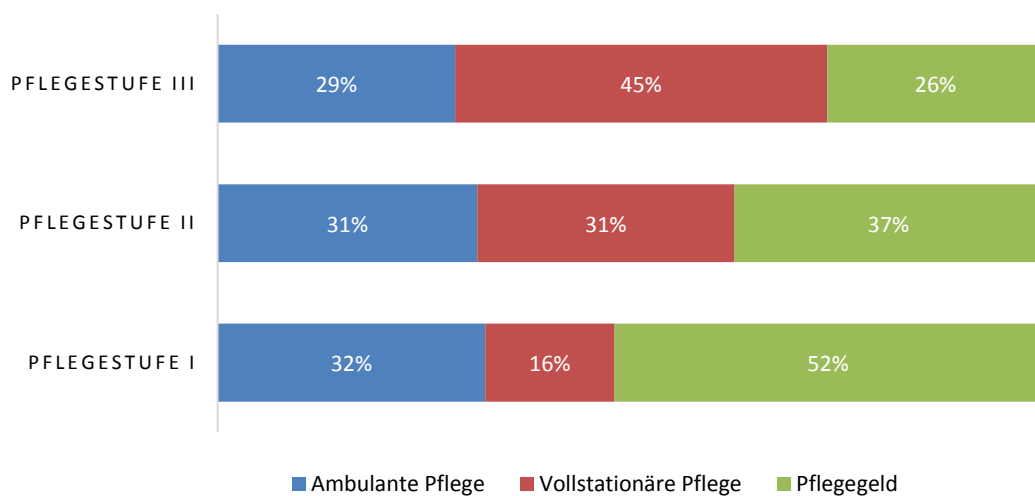
Die Versorgungsform wird wesentlich beeinflusst von der sozialen Vernetzung der Betroffenen, aber auch von der Schwere der Pflegebedürftigkeit. Mit der Eingruppierung in eine höhere Pflegestufe steigt auch der Anteil der professionellen Pflege.

Abb. 5: Versorgungsform nach Pflegestufe (absolute Zahlen)



Pflegestatistik 2015, eigene Berechnung nach Daten des ITNRW

Abbildung 6: Versorgungsform nach Pflegestufe in Prozent



Pflegestatistik 2015, eigene Berechnung nach Daten des ITNRW

7. Pflegegeldempfänger und -empfängerinnen

44 Prozent der Pflegebedürftigen bzw. 5.031 Menschen erhalten keine professionelle Pflegeunterstützung, sondern ausschließlich Geldleistungen. Die Menschen, die eine Kombination von Sach- und Geldleistungen erhalten, berücksichtigt die Pflegestatistik bei der ambulanten Pflege. Dies waren 2015 1.449 Menschen. Sie werden in geringem Umfang durch ambulante Pflegedienste unterstützt. Werden diese Pflegebeziehungen zu der Zahl der reinen Pflegegeldempfänger und -empfängerinnen gezählt, steigt die Zahl der Menschen, die überwiegend durch pflegende Angehörige (zu der hier auch Freunde, Nachbarn u.a. gezählt werden) versorgt werden auf mindestens 6.480 Menschen. Damit werden 57 Prozent der Pflegebedürftigen im häuslichen Umfeld durch Unterstützung ihrer Angehörigen gepflegt.

43 Prozent der Menschen, die im Falle von Pflegebedürftigkeit eine ausschließliche Geldleistung in Anspruch nehmen sind Männer. 57 Prozent sind Frauen. Damit liegt der Anteil der Männer hier höher als ihr Anteil an allen Pflegebedürftigen.

Tabelle 4: Pflegegeldempfänger/-innen nach Pflegestufe

	Anzahl	Anteil
Pflegestufe I	3.957	61%
Pflegestufe II	2.013	31%
Pflegestufe III	507	8%
Gesamt	6.480	100%

Quelle: Daten des ITNRW

61 Prozent der Pflegegeldempfänger und -empfängerinnen sind der Pflegestufe I zugeordnet, 31 Prozent der Pflegestufe II und 8 Prozent sind schwerpflegebedürftig.

8. Altersverteilung der Pflegebedürftigen

Die Zunahme der Pflegebedürftigkeit in der Bevölkerung steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der höheren Lebenserwartung der Menschen. Lag das Risiko der Pflegebedürftigkeit 2015 bei den unter 60-Jährigen bei 0,7 Prozent, so steigt es mit höherem Lebensalter kontinuierlich an. Während nur ca. sechs Prozent der 70 bis 75-jährigen 2015 pflegebedürftig waren, lag der Wert bei den 85 bis 90-jährigen schon bei fast 37 Prozent und bei den über 90-Jährigen bei 64,5 Prozent.

Allerdings lässt sich die Zunahme der Pflegebedürftigkeit nicht ausschließlich mit der Zunahme der hochaltrigen Bevölkerung in den Altersgruppen 85-90 Jahre und 90 plus erklären. Vielmehr steigt die Betroffenheit von Pflegebedürftigkeit in allen Altersgruppen.

Tabelle 5: Pflegequote nach Altersgruppen

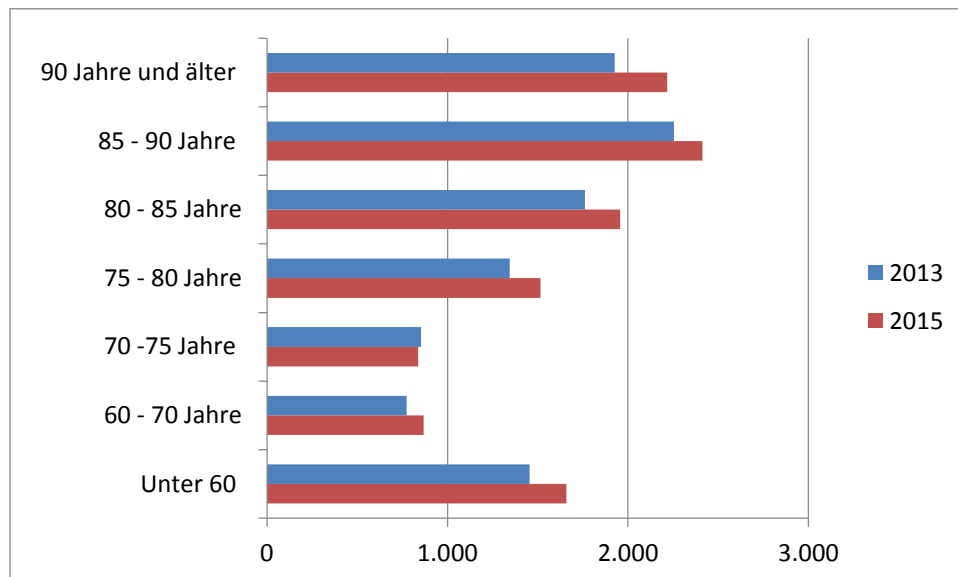
	Pflegebedürftige 2013	Pflegebedürftige 2015	Pflegequote 2013	Pflegequote 2015
Unter 60	1.455	1.659	0,6%	0,7%
60 - 70 Jahre	774	867	2,4%	2,5%
70 -75 Jahre	853	837	5,0%	5,8%
75 - 80 Jahre	1.344	1.515	8,7%	9,3%
80 - 85 Jahre	1.761	1.956	18,4%	18,8%
85 - 90 Jahre	2.254	2.412	35,3%	36,8%
90 Jahre und älter	1.926	2.217	61,3%	64,5%
Gesamt	10.367	11.436	3,2%	3,4%

Quelle: Daten des ITNRW

Die Tabelle 4 zeigt zunächst, dass die meisten Pflegebedürftigen älter als 80 Jahre sind. Bei den über 90-Jährigen stieg die Pflegebedürftigkeit seit 2013 um 291 Menschen bzw. um 15 Prozent. Der Anteil der Pflegebedürftigen bei den 85 - 90 -jährigen Menschen, die die größte Gruppe der Pflegebedürftigen ausmacht, steigt 2015 um 7 Prozent.

Den zweitgrößten Zuwachs hat die Gruppe der unter 60-Jährigen, die um 14 Prozent bzw. 204 Personen ansteigt. Eine Erklärung für diese Entwicklung, auf die auch schon im Pflegebericht 2013 hingewiesen wurde, ist nicht offensichtlich.

Abbildung 7: Altersverteilung der Pflegebedürftigen 2013 und 2015



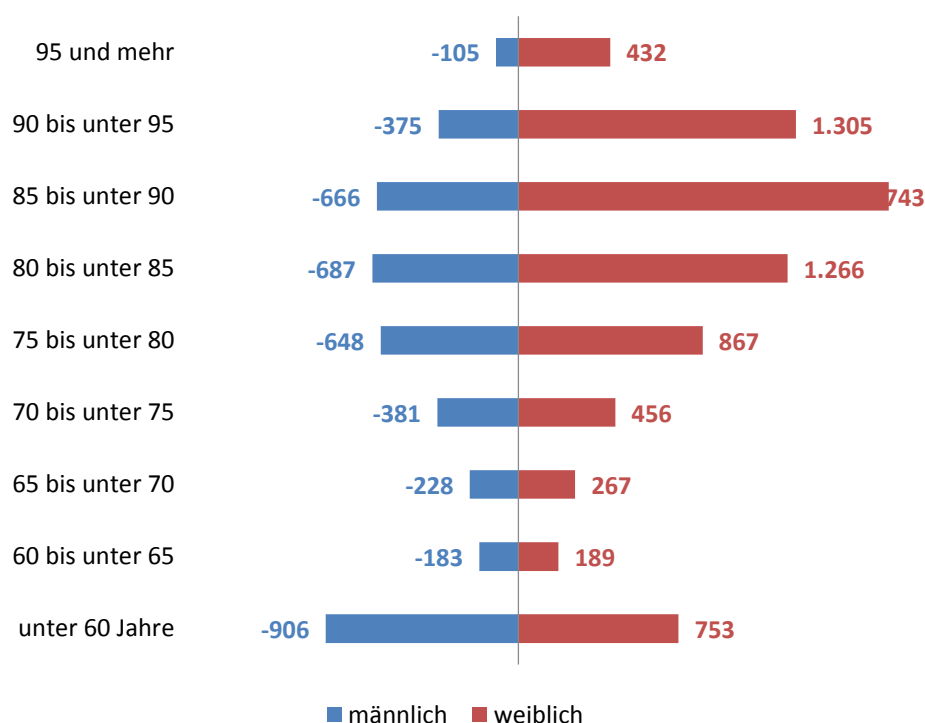
Quelle: Daten des ITNRW

Lediglich die Zahl der Pflegebedürftigen in der Altersgruppe zwischen 70 und 75 Jahre sinkt geringfügig, dies ist bedingt durch den Bevölkerungsrückgang dieser Altersgruppe und führt nicht zu einer sinkenden Pflegequote.

9. Pflegebedürftigkeit und Geschlecht

36 Prozent der Pflegebedürftigen sind Männer, 64 Prozent Frauen. Damit ist der Anteil der Männer im Vergleich zur Pflegestatistik 2013 geringfügig angestiegen. Mit zunehmendem Alter steigt die Betroffenheit bei Frauen an.

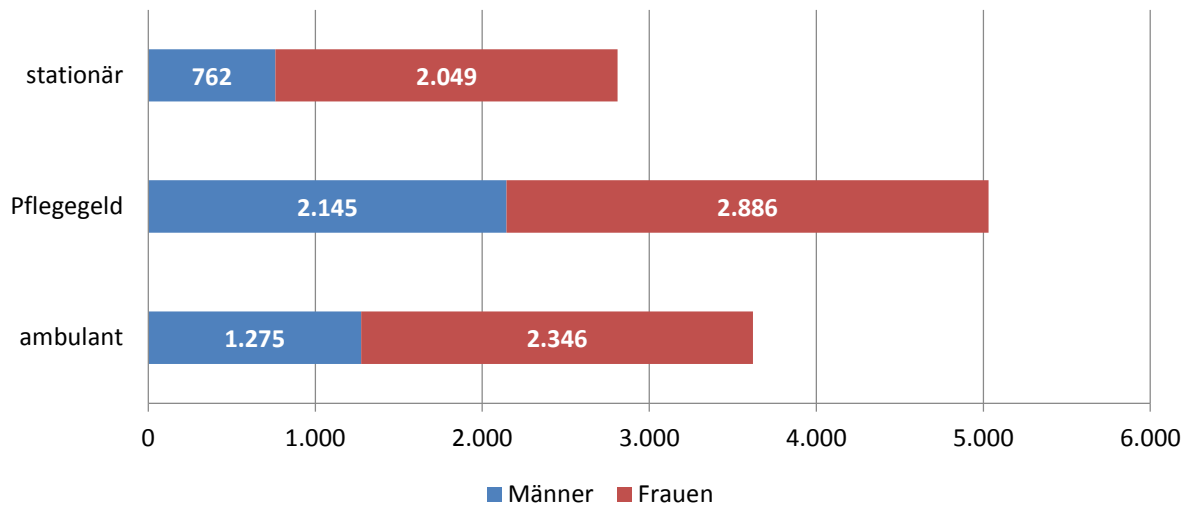
Abbildung 8: Pflegebedürftige nach Alter und Geschlecht



Quelle: Daten des ITNRW

Der Anteil von Frauen an den Pflegebedürftigen steigt insbesondere ab dem 75. Lebensjahr und führt in den höheren Altersklassen zu einer „Feminisierung“ der Pflegebedürftigkeit. Während verheiratete Männer bei Pflegebedürftigkeit in der Regel mit der Versorgung durch ihre Ehefrau rechnen können, haben Frauen allein aufgrund ihrer höheren Lebenserwartung diese Option deutlich seltener. Die Konsequenz ist, dass Frauen im Falle einer Pflegebedürftigkeit auch häufiger in stationären Einrichtungen gepflegt werden.

Abbildung 8: Versorgung Pflegebedürftiger nach Geschlecht



Quelle: Daten des ITNRW

10. Menschen mit eingeschränkter Alltagskompetenz

Der Pflegebedürftigkeitsbegriff des SGB XI hat sich zum 01.01.2017 geändert. Für den hier erforderlichen Betrachtungszeitraum gilt, dass der Pflegebegriff des „alten“ SGB XI vorrangig den somatischen Pflege- und Unterstützungsbedarf berücksichtigt.

1,5 Millionen Menschen in Deutschland sind an einer Demenz erkrankt, so das Ergebnis von Schätzungen, die auf der Fortschreibung von Zensusdaten und den Ergebnissen europäischer Feldstudien basieren. Eine Übertragung der geschätzten bundesweiten Neuerkrankungsrate auf die Bielefelder Bevölkerung ergibt die Zahl von 1.200 Neuerkrankungen im Jahr.

Mit dem Pflege-Neuausrichtungsgesetz ist es seit dem 01.01.2013 auch für Menschen mit Demenz möglich, Leistungen aus der Pflegeversicherung zu erhalten. Voraussetzung ist eine Begutachtung durch den Medizinischen Dienst der Pflegekasse, die eine „eingeschränkte Alltagskompetenz“ bescheinigt. Diese Menschen sind damit nicht pflegebedürftig nach dem SGB XI, sondern erhalten die sogenannten Pflegestufe 0, die sie berechtigt, nach §45 SGB XI besondere Zahlungen zu erhalten. Nach Inkrafttreten des Pflegegeldgesetzes II erhalten diese Menschen ab dem 01.01.2017 mindestens den Pflegegrad I.

Die Zahl der Menschen mit einer eingeschränkten Alltagskompetenz, denen nach dem alten Gesetz keine Pflegestufe zugeordnet wurde, wird von der Pflegestatistik 2015 mit 789 Personen angegeben. 70 Prozent dieser Personen sind älter als 60 Jahre.

Von den Menschen mit eingeschränkter Alltagskompetenz sind 33 in einer stationären Versorgung, 27 nehmen zum Stichtag Leistungen der Tagespflege in Anspruch.

Tabelle 6: Versorgung von Menschen mit einer erheblich eingeschränkten Alltagskompetenz ohne Pflegestufe zum Stichtag 15.12.2015

	Anzahl
Ambulante Pflege	240
vollstationäre Dauerpflege	33
Kurzzeitpflege	6
Pflegegeld	513
Tagespflege	27
Gesamtzahl	789

Quelle: Daten des ITNRW

11. Ausblick

Die Pflegestatistik 2015 zeigt folgende Trends: Die Zahl der pflegebedürftigen Menschen nimmt stärker zu als in den Vorjahren, gleichzeitig wird die Pflege immer mehr von Angehörigen und informellen Systemen übernommen. Wird einbezogen, dass viele Pflegebedürftige aufgrund des zum Zeitpunkt der Datenerfassung noch somatisch ausgerichteten Pflegebedürftigkeitsbegriffs des SGB XI und der Vorgabe eines bestimmten Minutenaufwands an Pflege nicht in der Statistik erfasst werden, muss von einer noch deutlich größeren Bedeutung der Angehörigenpflege ausgegangen werden.

Grundsätzlich zeigen die Zahlen und das Wissen um die Gesundheitsgefährdung der Angehörigen, dass Konzepte zur Unterstützung und Entlastung pflegender Angehöriger notwendiger sind als je zuvor. Sie benötigen bei ihrer Aufgabe Unterstützung und Entlastung. Neben ehrenamtlichen Hilfestellungen, die von den freien Trägern, den Kirchengemeinden und der Initiative Nachbarschaft der Stadt Bielefeld angeboten werden, gewähren insbesondere Angebote der Tages- und Kurzzeitpflege die erforderliche Unterstützung. Die Zahl der Gäste in Einrichtungen der Tagespflege und die Inanspruchnahme der Kurzzeitpflegeangebote steigt, das zeigen die Ergebnisse der Pflegestatistik 2015 gegenüber 2013 deutlich³. Die Inanspruchnahme dieser pflegeerleichternden Hilfen gilt es weiter zu unterstützen.

Häufig fehlen den Pflegebedürftigen und ihren Angehörigen die im Pflegefall erforderlichen Informationen nicht nur über das Angebot der Tagespflege, sondern auch über die sonstige in Bielefeld gut ausgebaute pflegerische, ehrenamtliche und medizinische Infrastruktur. Durch die Ausweitung der stadtteilbezogenen Beratungsangebote der städtischen Pflegeberatung zum Thema „Pflege und Wohnen im Alter“ hat die Stadt Bielefeld in den ausgewählten Stadtbezirken den Zugang zur Beratung im Pflegefall niedrigschwelliger gestaltet und erreicht so mehr Menschen vor Ort.

Die Pflegestatistik 2015 zeigt auch, dass die stationäre Versorgung eine Bedeutungsveränderung erlebt. Obwohl die Zahl der Pflegebedürftigen deutlich steigt, stagniert die Zahl der Menschen, die zum Stichtag eine stationäre Versorgung in Anspruch nehmen. Dieser Entwicklung liegt ein vielschichtiger Prozess zugrunde, deutlich wird aber, dass die Anstrengungen der Stadt Bielefeld und der Träger zur Bereitstellung eines alternativen wohnortnahen ambulanten Angebotes -vom sogenannten „Bielefelder Modell“ über Pflegewohngruppen bis zum Ausbau niedrigschwelliger Hilfen -erfolgreich sind und es immer mehr Menschen gelingt, eine wohnortnahe pflegerische und soziale Unterstützung im Falle einer Pflegebedürftigkeit zu finden. Gleichzeitig muss aber berücksichtigt werden, dass hierdurch die stationären Einrichtungen eine Bedeutungsveränderung er-

³ Aufgrund der nur bedingt vorhandenen Aussagekraft der Stichtagsdaten für diese Versorgungsform wurde diesem Ergebnis im Bericht keine intensivere Betrachtung unterzogen

fahren und zunehmend von Schwerstpflegebedürftigen und Sterbenden in Anspruch genommen werden.

Für Menschen mit einer Demenz und andere Pflegebedürftige, die in den ambulanten Versorgungsformen keine angemessene Unterstützung erfahren, kann dies zu einer Einschränkung der Wahlfreiheit führen. Dies muss im Rahmen der Pflegebedarfsplanung weiter beobachtet werden.

Zum 01.01.2017 wird die bisherige Einteilung in Pflegestufen abgelöst von einer Einteilung in Pflegegrade. Der dieser Veränderung zugrunde gelegte veränderte Pflegebedürftigkeitsbegriff berücksichtigt damit endlich auch die Menschen, die nur einen geringen oder gar keinen somatischen Pflegebedarf, aber aufgrund ihrer eingeschränkten Alltagskompetenz einen hohen Unterstützungsbedarf haben. Die in Zukunft zu erwartenden Daten der Pflegestatistik werden daher mit den bisherigen Daten nicht mehr zu vergleichen sein.